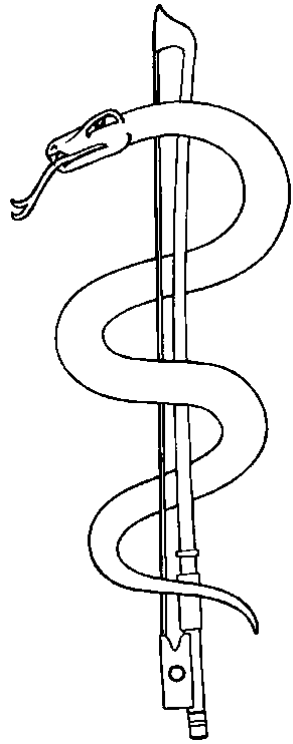
Berliner Ärzte-Orchester

Schirmherr: Prof. Dr. Roland Hetzer



Programm

Sonntag, 25. Mai 2025, 16.00 Uhr
Großer Sendesaal des rbb
Haus des Rundfunks
Masurenallee 8–14, 14057 Berlin

Unser nächstes Konzert:
Sonntag, 30. November 2025, 16.00 Uhr
Konzertsaal der Universität der Künste
Hardenbergstraße 33, 10623 Berlin

Sonntag, 25. Mai 2025, 16.00 Uhr

Giuseppe Verdi
Ouvertüre zu *Nabucco*

Felix Mendelssohn Bartholdy
Violinkonzert e-Moll op. 64

Solistin: Ksenia Dubrovskaya

Arthur Sullivan
Sinfonie in E-Dur
Irische Sinfonie

Dirigentin
Chrysanthie Emmanouilidou

Giuseppe Verdi

Ouvertüre zu *Nabucco* (1841/42)

Giuseppe Verdi, um 1842
© Heritage Image Partnership

Obwohl Giuseppe Verdi (1813–1901) von Kindheitstagen an immer wieder mit Geldsorgen und widrigen Umständen konfrontiert war, folgte er unbeirrt seiner großen musikalischen Leidenschaft.

In seinen späten Zwanzigern traf ihn das Schicksal hart, als seine Ehefrau und seine beiden Kinder verstarben. Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, noch im selben Jahr eine „komische“ Oper zu veröffentlichen, die jedoch vom mailändischen Publikum ausgepfiffen wurde. Daraufhin spielte Verdi mit dem Gedanken, das Komponieren vollends aufzugeben. Aber als der Direktor der Mailänder Scala ihn mit einem Libretto in Anlehnung an den Mythos über den alttestamentarischen Nebukadnezar beauftragte, überwand Verdi seine Krise. Er stürzte sich in die Arbeit und wurde nach der Uraufführung von *Nabucco* weltberühmt.

Ausgangspunkt der dramatischen Oper ist die angespannte Situation der Hebräer, die sich vor der Herrschaft des babylonischen Königs Nabucco fürchten. Dessen Tochter Fenena und der Israelit Ismaele verlieben sich und geraten ins Spannungsfeld. Auch Abigaille – Nabuccos Erstgeborene – offenbart Ismaele ihre Liebe, aber er weist sie zurück und sie schwört Rache. Die Situation eskaliert, als Abigaille erfährt, dass sie in Wahrheit die Tochter einer Sklavin ist und um die

Thronfolge fürchten muss. Sie plant, Nabuccco und Fenena zu töten. Erzürnt, die Krone an sich reißend und voller Selbstüberschätzung erklärt Nabucco sich selbst zum Gott. Daraufhin trifft ihn der Blitzschlag – Nabucco verliert den Verstand. Abigaille ergreift die Macht und erlässt ein Todesurteil gegen alle Hebräer samt Fenena. Durch das Gebet zu Jehova wird Nabucco geheilt und kann Fenena und die gefangenen Hebräer kurz vor der Hinrichtung retten. Abigaille muss flehend und um Verzeihung bittend sterben.

In der *Ouvertüre* spielt Verdi wie in einem Potpourri mit einzelnen Motiven der Oper. Andächtig eröffnen die Blechbläser mit einer stolzen, erhabenen Figur, die die Macht des Königs Nabucco demonstriert. Etwas Unbehagliches kündigt sich an und mehrfach erklingen Motive, die später Ismaeles Verbannung aus der hebräischen Gesellschaft beschreiben. Auch die majestätische Machtübernahme Abigailles und Nabuccos Entsetzen über die Grausamkeit seiner Tochter werden aufgegriffen.

Die Oper über die Freiheitsbestrebungen der Hebräer traf bei Verdis Landsleuten, die zur Zeit der Uraufführung für die Unabhängigkeit von der österreichischen Herrschaft kämpften, auf offene Ohren. So wurde das hoffnungsvolle *Va, pensiero sull'ali dorate* („Flieg, Gedanke, auf goldenen Schwingen") des Gefangenenchors zum Patriotenlied der italienischen Freiheitskämpfer.

Die triumphierenden Klangbilder im Ohr, kann man sich vielleicht ausmalen, wie Verdi 1842 seinen Durchbruch mit *Nabucco* gefeiert haben könnte. Er selbst kommentierte sein Werk mit den Worten: „Dies ist die Oper, mit der in Wahrheit meine künstlerische Laufbahn beginnt."

Text: Polina Hujer

Felix Mendelssohn Bartholdy

Violinkonzert e-Moll op. 64 (1844)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) begann 1838 mit den ersten Skizzen für sein *Violinkonzert e-Moll*, doch erst 1844 fand das Werk im Zuge mehrfacher Überarbeitungen seine endgültige Gestalt. Die jahrelange Reifung zeigt sich in der meisterhaften Verknüpfung von Form und Ausdruck – ein Konzert, das Virtuosität und melodische Innigkeit auf einzigartige Weise vereint. Dieses Konzert gilt als eines der beliebtesten Violinkonzerte im Übergang von der Klassik zur Romantik.

Der erste Satz, *Allegro molto appassionato*, beginnt ungewöhnlich: Die Solovioline setzt ohne Orchestereinleitung ein – eine kühne Neuerung. Ihr weit gespannter, sehnsuchtsvoller Gesang wird vom Orchester in fein abgestufter Dynamik getragen. Besonders raffiniert ist der Übergang zur Kadenz: Nicht als bloße Zurschaustellung virtuoser Brillanz, sondern als organischer Bestandteil des Satzes entfaltet sie sich, bevor das Orchester die Reprise sanft wiederaufnimmt.

Das *Andante* zeigt Mendelssohns Gespür für kantable Linien. Die Geige trägt eine schlichte, aber tief empfundene Melodie, während gedämpfte Streicher und Holzbläser einen zarten, beinahe kammermusikalischen Dialog führen.

Ohne Pause folgt das Finale, *Allegro molto vivace*, ein virtuos funkelnder Tanz, dessen federnde Leichtigkeit und spielerischer Witz später auch in britischen Werken Resonanz finden sollten. Die Solovioline schwebt in schillernder Beweglichkeit über einem filigranen Orchesternetz, während Mendelssohn meisterhaft zwischen durchsichtiger Begleitung und kraftvollen Tuttipassagen wechselt.

Ein wirkliches Meisterwerk voller Eleganz und Esprit – klassisch in der Form, romantisch im Ausdruck und mit einem feinen Sinn für das Heitere. Interessant ist auch, dass – so ist in der Partitur zu lesen – die Solovioline immer dann, wenn sie nicht als Solistin agiert, im Tutti den Part der ersten Geigen mitspielt.

Text: Ralf J. Radlanski

Ksenia Dubrovskaya

„Geigenspiel wie Engelshaar" (Neue Presse Coburg)

„Herzzerreißend schön … eine wunderbare und einzigartige Meisterin" (Literaturnaya Gazeta)

© Evgeny Evtyukhov

Ksenia Dubrovskaya ist eine herausragende internationale Violinistin der neuen Generation. Das Repertoire der in Hamburg lebenden Ausnahmegeigerin reicht von Barock bis Moderne; ihr Spiel ist geprägt von Eleganz, Präzision und tiefer emotionaler Ausdruckskraft. In Kolomna bei Moskau in eine Musikerfamilie geboren und aufgewachsen, feierte sie bereits früh erste Erfolge – gekrönt vom Gewinn des renommierten Tschaikowsky-Wettbewerbs für junge Musiker. Nach einem ausgezeichneten Abschluss am Moskauer Staatskonservatorium absolvierte sie ihren Master in Performing Arts an der Musikhochschule Zürich bei Prof. Zakhar Bron.

Als Solistin trat sie mit renommierten Orchestern und unter Dirigenten wie Saulius Sondeckis, Justus Frantz und Helmut Müller-Brühl auf. Sie spielt eine Geige von Giovanni Battista Gabrielli (1770), verliehen von der Reinhold Würth Musikstiftung.

Ihr aktuelles Album *Dubrovskaya Classics: Encores for Violin and Piano* erschien 2024 bei Quartz und erfreut sich großer internationaler Nachfrage – es wurde 2025 von mehreren renommierten Musikmagazinen ausgezeichnet und empfohlen (darunter *Musical Life Russia*). Seit 2019 leitet sie die Konzertreihe „Lieben Sie …?" in Künzelsau und ist künstlerische Leiterin des *Finca Festivals* auf Gran Canaria.

Sir Arthur Sullivan

Sinfonie in E-Dur – *Irische Sinfonie* (1866)

Arthur Sullivan (1842–1900) wurde als Sohn eines irischen Militärkapellmeisters in London geboren. Schon früh zeigte sich sein musikalisches Talent, als er mit nur acht Jahren eine Hymne komponierte. Bereits 1856 erhielt er ein erstes Mendelssohn-Stipendium der Royal Academy of Music. Dies war der Beginn einer beeindruckenden Karriere, die ihn zu einem der bekanntesten britischen Komponisten machte.

Arthur Sullivan, um 1864
© National Portrait Gallery, London

In Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller und Librettisten W.S. Gilbert schuf Sullivan 14 komische Opern. Diese Werke verkörpern einen neuartigen englischen Stil und erlangten unter dem Namensduo *Gilbert & Sullivan* große Bekanntheit.

Doch dabei blieb es nicht: Sullivans Gesamtwerk umfasst 24 Opern, elf Orchesterwerke, zehn Choralwerke, zwei Ballette und über 80 Lieder. Sullivan verstand es, seine Zuhörer*innen mit eingängigen Melodien und kunstvoller Orchestrierung zu fesseln. Zeitgenössische Kritiker*innen sprachen von „Musik für das Volk“:

„Die Melodien sind so frisch wie der Wein des letzten Jahres und so erfrischend wie sprudelnder Champagner.“

Arthur Sullivans einzige Sinfonie, die *Sinfonie in E-Dur*, wurde 1866 im Londoner Crystal Palace uraufgeführt. Während eines Urlaubs in Nordirland im Jahr 1863 sei ihm auf einer holp-

rigen Fahrt durch Wind und Regen in einem offenen Wagen der gesamte erste Satz in den Sinn gekommen. Sullivan selbst beschrieb sie als Sinfonie „mit echtem irischem Flair“ und wollte sie ursprünglich auch „Irische Sinfonie“ nennen. Aus Bescheidenheit hielt er sich jedoch zurück, erst nach seinem Tod wurde der Titel offiziell.

Die vier Sätze der Sinfonie *Andante, Allegro, ma non troppo vivace – Andante espressivo – Allegretto – Allegro vivace e con brio* zeigen Einflüsse von Schubert, Schumann und Mendelssohn. Sie zeugen von einer vitalen Vorstellungskraft und einfallsreichen Orchestrierung. Besonders der dritte Satz, ein Scherzo in C-Dur, bricht mit der konventionellen Form. Das beschwingte Hauptthema wird von der Oboe getragen.

Ein weiteres Zeichen für Sullivans musikalische Leidenschaft ist seine große Begeisterung für zeitgenössische Komponisten wie Robert Schumann, Hector Berlioz, Franz Liszt und Franz Schubert. Im Jahr 1867 reiste er zusammen mit dem Musikwissenschaftler George Grove nach Wien, um nach verschollenen Manuskripten von Schubert zu suchen. Und tatsächlich fanden die beiden – in einem staubigen Lagerraum – die Orchesterpartituren von Schuberts *Rosamunde*, die seit der Uraufführung im Jahr 1823 verschwunden waren.

In Anerkennung seiner „hervorragenden Talente als Komponist und der Verdienste … um die Förderung der Musikkunst … in diesem Land“ wurde Sullivan 1883 vom Prince of Wales zum Ritter geschlagen.

Text: Chrysanthie Emmanouilidou

DIE HOLZ BLÄSER
HOLZBLAESER.COM
DIE HOLZBLÄSER
FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE
FACHWERKSTATT
Trautenaustraße 24
10717 Berlin-Wilmersdorf
Telefon: 030 / 850 705 74-0
postbox@holzblaeser.com
FLÖTE / KLARINETTE / OBOE / SAXOPHON / FAGOTT

Chrysanthie Emmanouilidou

© Mabifoto

Die Dirigentin und Pianistin Chrysanthie Emmanouilidou, geboren in Thessaloniki, lebt seit 1998 in Berlin. Ihre Klavier- und Harmoniestudien am Staatlichen Konservatorium von Thessaloniki vertiefte sie an der Hochschule für Musik Freiburg und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, wo insbesondere die Zeit bei Prof. Georg Sava für sie eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration war.

Dirigierstudien in Italien bei Andrea Pestalozza, dem sie ihren Zugang und die Begeisterung für zeitgenössische Musik verdankt, runden ihre musikalische Ausbildung weiter ab. Assistenzen absolvierte Chrysanthie bei dem Dirigenten Michael Boder im Königlichen Theater Kopenhagen, im Gran Teatre del Liceu Barcelona, mit den Berliner Philharmonikern, während der Ruhrtriennale 2009 in Bochum sowie neben Kurt Masur, Claudio Abbado und Lionel Friend.

Zahlreiche Konzerte führten Chrysanthie als Pianistin und Dirigentin u. a. nach Japan und in viele Länder Europas. Ihre Liebe zur byzantinischen Musik, deren Studium sie mit Diplom abgeschlossen hat, begleitet sie auch weiterhin.

Chrysanthie Emmanouilidou ist musikalische Leiterin und Dozentin für Musikgeschichte an der Berliner Hochschule für Technik. Darüber hinaus ist sie Heilpraktikerin mit Schwerpunkt Neurologische Musiktherapie NMT™. Hierbei wendet sie Techniken an, die sowohl Musik als auch Rhythmus zur Förderung kognitiver, sensomotorischer und sprachlicher Funktionen bei neurologischen Patienten umfassen.

Mit großer Freude übernahm sie im Januar 2022 die Leitung des Berliner Ärzte-Orchesters.

1. Violine
Konzertmeisterin: Verena Tiede
Avital Abramov
Dr. Nora Dannigkeit
Polina Hujer
Conny Keller
Dr. Tina Lauer
Dr. Gregor Nußbaum
Luise Poser
Matthias Reißner
Dr. Alina Rößner
Dr. Christine Schwarz
Klaus Urban

2. Violine
Dr. Jens Birnbaum
Helen Bauerfeind
Bérénice Bruns
Dr. Sonja Fiedler
Sarah Friedl
Micheil Gordon
Dr. Beatrix Kaltenmaier
Dr. Sabine Klapp
Wolfgang Kraas
Johanna Leidel
Johanna Müller
Julia Stiles
Anna Stranz
Peer Sträßer

Viola
Dr. Sebastian Schlegel
Dr. Claire Chaimow
Elke Damaschke
Juliane Keller
Kerstin Kettner
Dr. Annegret Künzel
Bernd Morgeneyer
Sophia Winkelmann
Antje Wunderlich

Violoncello
Marilena Pläcking
Andrea Albrecht
Thomas Albrecht
Mark Bax
Melanie Gärtner
Dr. Hauke Hinsch
Dr. Ralf J. Radlanski
Martin Riedl
Dr. Dorothee Silbernagl
Elisabeth Tregel

Kontrabass
Christian Richter
Felix Behrendt
Annette Hildebrandt
Gudrun Schnellbacher

Flöte
Gisela Krieg
Jasmin Schlögel

Oboe
Beatrice Szameitat
Lina Schneider

Klarinette
Benjamin Madsen
Stefan Heise

Fagott
Franziska Hellmer
Daniel Lübbert

Horn
Domingo Stephan
Noriko Fuktomi
Armando Neziri
John-Peter Dennhardt

Trompete
Winfried Szameitat
Dietrich Hellmer

Posaune
Dr. Matthias Wienold
Sabine Maxant
Andreas Neri

Tuba
Dr. Thomas Luckenbach

Pauken
Mathias Lochmann

Schlagwerk
Kyoichi Okamoto
Hannah Schw

Berliner Ärzte-Orchester e. V.
Künstlerische Leitung: Chrysanthie Emmanouilidou
Geschäftsstelle: Martin Riedl · Sennockstr. 22A, 12103 Berlin
Tel. 030–250 94 250 · Redaktion Programmheft: Helen Bauerfeind

Berliner Ärzte-Orchester

Wir sind ein mittelständisches Liebhaberorchester, in dem sowohl das Musizieren aus Spaß als auch die ernsthafte Probenarbeit für unsere Konzerte nicht zu kurz kommen. Unter der künstlerischen Leitung unserer Dirigentin Chrysanthie Emmanouilidou stehen bei uns hauptsächlich sinfonische Werke der Romantik auf dem Programm. Darüber hinaus haben wir uns zum Ziel gesetzt, unseren Zuhörerinnen und Zuhörern auch unbekannte Werke näherzubringen.

Das Berliner Ärzte-Orchester hat eine lange Tradition: Es feiert 2025 sein 114-jähriges Bestehen. Damals wie heute gilt, dass bei uns nicht nur Medizinerinnen und Mediziner spielen, sondern alle willkommen sind, die Interesse an der klassischen Musik haben und das richtige Instrument bedienen können.

Im Juli 2022 wurde dem Berliner Ärzte-Orchester in einem Festakt in Neubrandenburg die Pro-Musica-Plakette durch den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier verliehen. Als Schirmherr unterstützt uns Prof. Dr. Roland Hetzer, ehem. Leiter des Deutschen Herzzentrums Berlin.

Das Berliner Ärzte-Orchester ist ein gemeinnütziger Verein mit ca. 65 Mitgliedern, es finanziert sich über Mitgliedsbeiträge. Im Moment könnten wir noch Verstärkung bei den Violinen, Bratschen und Kontrabässen gebrauchen, aber auch bei allen anderen Instrumenten gibt es immer wieder Bedarf.

Jährlich stehen bei uns zwei Konzerte auf dem Programm (Mai und November), die in einem der großen Konzerthäuser Berlins stattfinden.

Registrieren Sie sich unter **www.aerzteorchester.berlin** für unseren Newsletter oder folgen Sie uns, um keine Neuigkeiten zu verpassen!

http://facebook.com/aerzteorchesterBerlin

instagram.com/berliner_aerzte_orchester